auf der Vortragsfolge zu lesen stand) und Mertz war vortrefflich, sodaß Fritz Mühlhölzl für seine Darbietungen stürmischen Beifall ernten konnte.

(W. L. in „Wiesbadener Nachrichten")

Nennt man die Namen der ausgezeichnetesten Gitarristen, so darf der Andrès Segovias nicht fehlen. Die Klassifizierung rechtfertigte sein „einziges" Konzert am 10. Oktober im Hercules-Saal in München. Was „Spaniens größter Virtuose" dort vermittelte, war um es vorweg festzustellen, technisch vollendet. Schon die Vortragsfolge ließ erkennen, daß ihm daran lag, mit guter Musik bekannt zu machen. Trotzdem konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß der dritte Teil, bestehend aus Virtuosenstücken von E. de Lacerda, E. Pedrell und Albeniz in der Hauptsache zur Entfaltung blendender Technik Gelegenheit geben sollte. Gerade dieser Teil war es, der mich ziemlich kühl ließ. So schien es auch dem Verfasser einer Beurteilung über Segovias Konzert in Graz ergangen zu sein. In ihr war ähnliches ausgesprochen und hervorgehoben, daß die moderne Gitarre-Musik gegenüber der klassischen keinen Fortschritt aufweise und vorwiegend darauf zugeschnitten sei, glänzende Fertigkeit zu zeigen. Mehr sagte Anspruchsvolleren der zweite Teil. Da hörte man Geistvolles. Eine Suite von J. S. Bach, vielleicht die anerkannteste Erscheinung der geformten Gitarr-Musik, wurde von Segovia stilrein, technisch ungemein sauber und treffend in Ausdruck interpretiert. Besonderen Beifall fanden Sors ansprechendes Andante mit Rondo und brillanten Variation, sowie melodiöse und technisch wertvolle Etüde von Tarrega, das war Gitarr-Musik in bona forma, instrumental gut gearbeitet und edel in der Tonsprache. Der Beifall der ziemlich zahlreichen Hörer war spontan und so anhaltend, daß mehrere Zugaben folgen konnten. Jedenfalls bot der Abend allen Gitarristen viel Interessantes. Segovia hat, kommt er wieder, ein volles Haus. E. L.

Wer die Entwicklung der gitarrmusikalischen Verhältnisse verfolgt, wird wahrnehmen, daß die angesehensten Vertreter des Instruments der ausgiebigen Pflege des Solospiels u. der Kammermusik das Wort reden, aber den Lautengesang eingeschränkt wissen wollen. Diesen Grundsatz bringt u. a. die Konzertfolge zum Ausdruck, welche für die diesjährigen Verbandsveranstaltungen in Berlin besteht. Gewiß muß jeder, der sich zum Gesange begleitet, erst das Instrument möglichst gründlich erlernen. Doch scheint es mir, als würde die Gitarre oder Laute in der Neuzeit, wo man an ein Soloinstrument höhere Ansprüche stellt als vor 100 Jahren, nicht ohne Grund in der Hauptsache der Begleitung des Gesanges und anderer Instrumente dienstbar gemacht. Mußte ich selbst bei Andrès Segovia, der dem trockenen Gitarre-Ton fast Seele zu verleihen vermochte, wahrnehmen, daß das Instrument einen ganzen Abend durch nicht fesseln kann. Der Ton ist solistisch zu wenig ausdrucksvoll. Mehr Abwechslung dagegen boten Sepp Summers, „des Erzmusikanten Lieder zur Gitarre", die wir am 12. Oktober im „Bayerischen Hof" zu hören Gelegenheit hatten. Was Summer besonders zustatten kommt, das ist seine Wehmut und musikalisch auf gleicher Höhe stehendes Gitarrespiel. Darin hat er den meisten seiner Kollegen viel voraus. Die Vor- und Nachspiele, sowie die charakteristische Untermalung der eigenen Liedmelodien zeugen von Geschmack und wirken teilweise recht eigenartig. Weniger gefällt mir seine Stimme, der ich mehr Schulung gewünscht hätte. Trotzdem kargte man mit Beifall nicht. Zumal den volkstümlichen Liedern folgte viel Anerkennung. Löns „die goldene Wiege" in der Vertonung von Karl Pfister fesselte durch besonders schöne Melodik und Harmonik. E. L.

Heidelberg. In den Tagen vom 13. bis 15. September fand in Heidelberg das 12. Verbandsfest des Bad. Rhein. Zitherbundes statt. Das interessanteste von allen Darbietungen war der Zusammenschluß sämtlicher Bundesvereine zu einem großen Gesamtchor. Ehrenbundesdirigent Illich aus Karlsruhe leitete den, wie ein großes Orchester anmutenden Zitherchor mit viel Umsicht und verstand es, aus dem an sich so starr erscheinenden Ton der Zither crescendo, decrescendo, forte und piano in erstaunlichem Maß zu entwickeln. Zugleich zeigte diese Veranstaltung wieder einmal den ernsten Willen, mit dem die Zithervereinigungen an die Veredelung ihrer Aufgabe herantreten. Bei diesem, im großen Saal der Stadthalle stattfindenden Festkonzert trat auch der Zithervirtuose W. Hintermeyer München mit großem Erfolg auf. Sein Spiel bewies, wie viele Möglichkeiten in dem kleinen unscheinbaren Instrumentchen verborgen liegen. Er trug auch ein ansprechendes kleines Variationenwerk, das er selbst komponierte, vor. Im ganzen war der Erfolg bei allen Darbietungen bedeutend. Die zahlreiche Zuhörerschaft verlangte sogar noch etliche Zugaben.

Nochmal das Kapitel „Grünwald"

Herr Richard Grünwald will meine in dem Aufsatz „Klassiker, Klassizismus und Zitherkomposition" aufgestellte Behauptung, sein op. 53 sei ursprünglich als „Sonatine" komponiert und herausgegeben worden und später als Konzert erschienen, berichtigt haben. Ich gestehe zu, daß ich mich hätte genauer ausdrücken können und teile im Folgenden den Tatbestand mit:

1.) Herr Grünwald veröffentlichte in der Musikbeilage Nummer 5 des Jahrgangs 1919 der „Muse des Saitenspiels" einen Sonatinensatz in F-dur op. 53 für 2 Zithern, in der Beilage Nr. 3 des Jahrgangs 1920 ein Larghetto in C-dur op. 64 Nr. 2. Das später in seinem Verlag erschienene Konzert op. 53 für 2 Zithern enthält notengetreu diese beiden Sätze als 1. und 2. Satz, dazu einen neuen 3. Satz. Ein im Oktoberheft der „Muse" 1923 enthaltenes Inserat weist auf das Konzert als Neuerscheinung hin, erwähnt aber nichts von der bereits erfolgten Veröffentlichung des 1. und 2. Satzes in den Musik-Beilagen. Erst im Novemberheft 1923 ist unter „Besprechungen" zu lesen: „Übrigens ist dieser und der 1. Satz

bereits in der „Muse" als Musikbeilage erschienen und besprochen worden". Wer also auf das vor der Besprechung des Konzerts erschienene Inserat hin das Konzert kaufte und seit 1919 Abonnent der „Muse" war, hatte zu seiner Überraschung zwei Drittel des Konzertes zweimal in Händen. Ein entsprechender Hinweis hätte schon mit dem Inserat verbunden sein sollen; außerdem hätte ich es für am Platze gehalten, den Beziehern der „Muse" und ihrer Beilagen auch den 3. Satz als Beilage in die Hand zu geben. Meine Feststellung, daß eine Sonatine kein Konzert und ein Konzert keine Sonatine sein kann, bezieht sich zunächst auf den 1. Satz. Mein Werturteil über das ganze Werk 53 kann aber durch diese Einschränkung keine Änderung erfahren.

2.) Die mir von Herrn Grünwald unterschobene Verdächtigung, er hätte die auf der Rückseite des Werkes abgedruckten Urteile selbst verfaßt, habe ich weder dem Sinne noch dem Worte nach ausgesprochen; sonst hätte ich nicht eines dieser Urteile ausdrücklich als Zitat erwähnt. Nochmals möchte ich aber feststellen, daß es üblich ist und zum „guten Ton" gehört, Urteile mit Quellenangabe abzudrucken oder die Quellen oder Antworten wenigstens mit Anfangsbuchstaben anzudeuten. Ich nehme mit Befriedung davon Kenntnis, daß Herr G. das Versäumte nun noch wenigstens in der „Muse" nachholte.

3.) Was meine Feststellung, daß die Satzweise des Herrn G. nicht immer einwandfrei ist, betrifft, so bin ich jederzeit in der Lage, aber nicht verpflichtet, diese Behauptung mit einer bestimmten Anzahl von Beispielen zu erläutern. Das eine Beispiel aus der Bearbeitung des Berner Marsch unterstreicht meine Behauptung genügend. Ich halte es nur für nötig, ein Schreibversehen das Herr G. doch auch als solches erkannt haben müßte, zu berichtigen. Es muß heißen: „die Durchgangsnoten g, as" (statt „a"). Auch habe ich die betr. Stelle nicht (wie mir Herr G. unterschiebt) auf die Tonika b, sondern auf die auch von ihm gewollte, aber ganz falsch verwendete Tonika es bezogen.

Schließlich bin ich einigermaßen erstaunt darüber, daß Herr G. aus meinem humorvollen Abschiedsbrief eine beleidigende Absicht herausliest. Wollte ich den Stiel umdrehen, so müßte ich wegen jeder der letzten Nnmmern der „Muse" zum Kadi laufen, da man eigentlich kaum ehrenrührigere Ausfälle nach Jnhalt und Wortlaut gegen mich bringen konnte, als es sich die Verfasser der zahlreichen gegen mich gerichteten Artikel und Artikelchen in der Grünwaldschen Zeitschrift leisteten. Es blieben mir dieser Methode gegenüber nur zwei Möglichkeiten: entweder mich gegen die persönlichen Verunglimpfungen zur Wehr zu setzen oder dieselben als — allerdings sehr bedauerliche — kleinliche Begleiterscheinungen nicht ernst zu nehmen und nach Erledigung der sachlichen Angelegenheit darüber zur Tagesordnung überzugehen. Ich wählte den letzteren Weg und setzte Herrn Grünwald und die Öffentlichkeit von meiner Meinung über die persönliche Seite der Angelegenheit in meinem offenen Brief in entsprechender Weise in Kenntnis. Auf weitere Auseinandersetzungen mich einzulassen, dazu habe ich keine Veranlassung. Ich muß nur noch Herrn G. ersuchen, richtig zu lesen! Ich habe nicht geschrieben, daß es jeden anständigen Musikers unwürdig sei, „sich mit Herrn Grünwald auseinanderzusetzen" (wie Herr G. behauptet) sondern: „sich mit unmaßgeblichen Recensenten herumzubalgen". welche Anschauung wohl auch Herr G. mit mir teilen wird. Ferner schrieb ich nicht, daß Herrn Grünwalds „kritische Betrachtung im Witzblattstil gehalten sei", sondern, daß „man ernste Streitfragen nicht im Witzblattstil behandeln kann; d. h. daß ich keine Lust verspüre, mich mit den Auslassungen der „Muse" des Herrn G, die ich nun einmal beim besten Willen nicht ernst nehmen kann und nur im Witzblattstil erwidern könnte, weiterhin zu befassen. Dem von Herrn G. angekündigten gerichtlichen Vorgehen gegen mich sehe ich daher mit derselben Ruhe entgegen, mit der ich all die kleinlichen Anrempelungen von seiner und seiner Freunde Seite über mich ergehen ließ und weiterhin ergehen lassen werde. Ich glaube nun endlich richtig verstanden worden zu sein; wenn nicht, dann ist es nicht meine Schuld. Jedenfalls bestätige ich hiemit meinen endgiltigen „Abtritt von der Bühne" in dem Stücke „Grünwald".

Gottfr. Rüdinger.

Im Bereich des Münchener Kindl.

Die **Städtische öffentliche Musikbücherei** ist wieder für den allgemeinen Besuch geöffnet. Ausleihstunden sind: Montag 5—7 Uhr, Dienstag und Freitag 5—6 Uhr, Donnerstag 6—7 Uhr. Leihgebühr für je ein Jahresdrittel Mk. 1.—. Zur Einschreibung ist Vorlegung ausreichender Legitimation erforderlich. Die Bücherei befindet sich Amalienstraße 36/3 R-G.

Anton Egger, bekannt als Leiter der Tiroler Sängertruppe Egger-Rieser feierte am 3. Oktober mit seiner Frau Marie die silberne Hochzeit. Das Jubelpaar ist in Zitherkreisen sehr bekannt. Egger, ein verdienter Pionier unserer Zither, ist als Direktor im Hause der Landwirte tätig. Möge er immer ein Freund des Instrumentes bleiben, wie er stets eine hilfreiche Hand für unseren einheimischen Künstlern zeigte.

Fritz Mühlhölzl, unser gefeierter einheimischer Künstler spielt am 8. November in Coburg, am 14. Nov. in Chemnitz, am 15. Nov. in Stollberg, am 18. Nov. in Zwickau, am 29. und 30. Nov. in Berlin, am 6. Dezember in Eßlingen und am 7. Dezember in Augsburg.

4 Prozesse? Seit einem Jahre schwebt gegen unseren Schriftleiter Hans Dondl am Amtsgericht Königswinter in Preußen ein Prozeß wegen Beleidigung und unlauteren Wettbewerb. Kläger ist R. Grünwald Budapest. Derselbe hat nun auch weitere Prozesse angedroht: dem Hochschullehrer an der Staatl. Akademie der Tonkunst zu München Gottfried Rüdinger, dem Musiklehrer und Solist Willy Hintermeyer, sowie dem Schriftsteller Richard Oettl. Wieviel Prozesse bekäme der Gekränkte, würde man den Stiel umkehren? —

Todesfall. Musiklehrer und Zitherklubsdirigent Hans Straßl wurde am 19. Oktober im Westfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Der bestbekannte Lautensänger **Blume** aus Düsseldorf wird am Mittwoch, den 5. Nov. abends 8 Uhr im „Bayerischen Hof" konzertieren.

Der 1895 gegründete Zitherklub **Isaria-München** hält sein diesjähriges Herbstkonzert am Samstag, den 8. November wie üblich im Arzbergerkeller ab. Es kommen Werke von Kollmaneck, Schiffel u. a. zum Vortrag, auch für Unterhaltuug ist bestens gesorgt. Eintritt Mk. 0.60. Karten sind u. a. auch vom Verlag der Münchner Zither-Zeitung erhältlich

Der Zitherklub **„Frisch auf"** (Dirigent: Theo Bach) bereitet für 15. November einen unterhaltlichen Vereinskonzert-Abend vor. Beginn abends 1/2 8 Uhr im Saale „Neue Schießstätte" Zielstattstr. (Haltestelle Linie 6, Steinerstraße).

Die **„Zitherrunde München"** (Dir. Emeran Rieder) bringt am Samstag den 15. November im Arzbergerkeller eine gut gewählte Vortragsfolge.

Der Zitherklub **„Hoch Falkenstein"** (Hans Schmidt) hat sein Klubkonzert am Sonntag, den 23. November im Asamsaale (Sendlingerstr.)

Quintett „Orpheus". Zu einem populären Vortragsabend am Samstag, den 29. November im Museumssaal (Promenadestr. 12) ladet das Quintett „Orpheus" (Hans Zipf mit G. Nißl, J. Neumayer, E. Leyrer und J. Förg) ein. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt. Die Eintrittspreise sind (was wir besonders hervorheben möchten) so gehalten, daß es jedem Freund des Saitenspiels möglich ist, den Abend des anerkannt vorbildlichen Soloquintetts zu besuchen. Nummerierter Sitz Mk. 1.20, Stehplatz Mk. 0.60. Es ist Gelegenheit gegeben sich im Vorverkauf Karten zu sichern.

Ludwig Weiß wählte für seinen Konzert-Abend am Samstag, den 29. November das im Luitpoldpark gelegene, sehenswerte Bambergerhaus (Stadtkaffe). Beginn der Vorträge (Quartette, Duette etc.) von Haustein, Kollmaneck, Enslein u. a.) um 8 Uhr. Wir machen auf diese Veranstaltung besonders die Leser des Nordens aufmerksam.